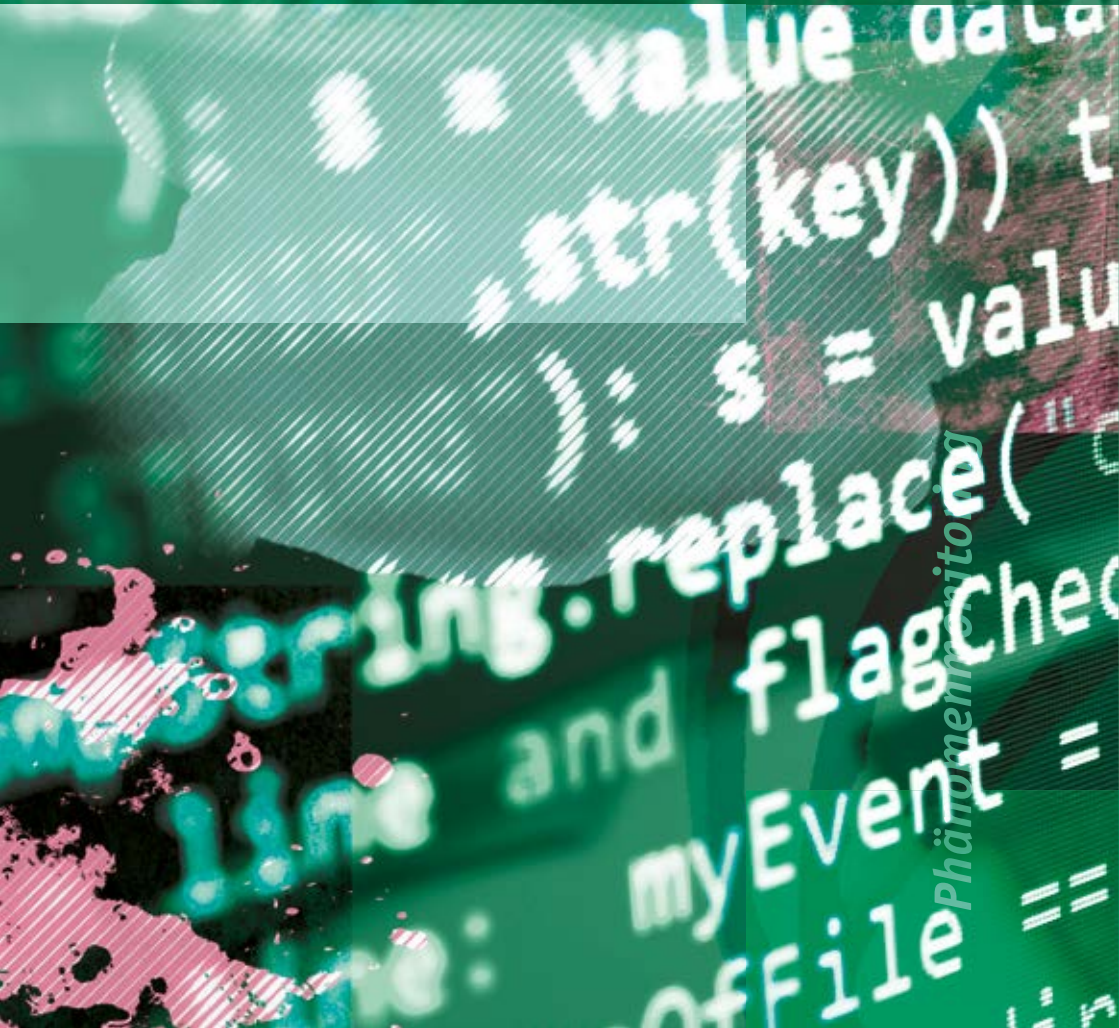


Ludwig-Maximilians-Universität München

Wie das Internet Radikalisierungsprozesse fördert: 5 Ansatzpunkte für die Forschung

Diana Rieger, Heidi Schulze, Julian Hohner, Simon Greipl



Phänomenmonitoring

Zusammenfassung

Durch die Möglichkeiten des Internets und der Nutzung verschiedener Sozialer Medien ist es um ein Vielfaches komplexer geworden, die Mechanismen von Radikalisierungsprozessen zu verstehen. Nicht nur, weil das Internet einen verstärkenden Einfluss auf eine beginnende oder fortschreitende Radikalisierung haben kann, sondern auch, weil sich durch die Beobachtung von Online-Gruppen, -inhalten und -bewegungen neue Formen und potenzielle (Radikalisierungs-)Wege ergeben. Der vorliegende Beitrag stellt das MOTRA Internetmonitoring vor. Ziel des Internetmonitorings ist es, das Radikalisierungspotenzial verschiedener Charakteristika digitaler Räume zu analysieren und dadurch Faktoren für eine Radikalisierung im Internet herauszuarbeiten. Die Relevanz dieser Faktoren soll genauer erforscht werden, um themenbezogen kritische, möglicherweise demokratieschädigende Entwicklungen im Internet zu beobachten, und um langfristig ggfs. sogar prospektive Aussagen darüber treffen zu können, wo und wie sich Radikalisierungsdynamiken in Online-Umgebungen entfalten können.

Der Beitrag skizziert, welche Bereiche – nach aktuellem Wissens- und Forschungsstand – besonders zu fokussieren sind, um mögliche Einflussfaktoren von Online-Verhalten und -inhalten auf Radikalisierungsentwicklungen zu untersuchen. Im Detail betrachtet werden hierbei die Aspekte Propaganda und strategische Kommunikation, Verschwörungsnarrative, Hate Speech und demokratiefeindliche Sprache, Emotionale Sprache, Fringe Communities und Gruppenprozesse.

Stichworte

Online-Radikalisierung | Propaganda | Verschwörungsnarrative |
Fringe Communities | Hate Speech | Emotionalisierung



Einleitung

Innerhalb des MOTRA-Verbundes untersucht das Internetmonitoring, ob und wie sich Radikalisierungsprozesse im Internet darstellen und unter welchen Rahmenbedingungen bzw. auf Basis welcher Attribute digitale Räume Radikalisierungspotenzial entfalten können. Die verschiedenen Ebenen der Kommunikation im Internet werden 1) über die Analyse von Interaktionen und Diskursen (Makro-Ebene), 2) über die Analyse von Gruppenkommunikation (Meso- oder Gruppenebene) und 3) über Online-Experimente (Mikro-Ebene) zur Auswirkung von extremer digitaler Kommunikation auf Radikalisierungstendenzen dargestellt. Das Internetmonitoring ist als Querschnittsmonitoring angelegt, um es in Zusammenhang mit dem „realweltlichen“ Geschehen bringen zu können, beispielsweise zu individuellen Einstellungen, Mediennutzungsverhalten, aber auch „realweltlichen“ Faktoren, die zu einer individuellen Radikalisierung beitragen können. Daher arbeitet das Internetmonitoring in enger Kooperation mit den anderen Modulen. In Abstimmung mit den empirischen Langzeitstudien (BKA, Uni HH, WZB und der Berghof Foundation) werden im Internetmonitoring ergänzende Informationen geliefert, die mit den anderen Datenquellen des Verbundes in einen Kontext gestellt werden. Des Weiteren trägt das Internetmonitoring auch zum Technologieradar bei, indem es Informationen an den Verbundpartner ITAS liefert, welche Technologien im Internet a) genutzt und/oder b) besprochen werden. Das Internetmonitoring liefert somit einen Beitrag für die Forschung zu Radikalisierung und Internet, indem es das Radikalisierungspotenzial im Internet differenziert betrachtet und Radikalisierungsprozesse in Ansätzen prognostizierbar macht. Es bietet allerdings auch Einblicke für die Präventionsarbeit, Informationen für die politische Bildung und liefert Empfehlungen für den Umgang mit dem Internet und den sozialen Medien im Kontext der Extremismusprävention.

Es steht außer Frage, dass sich das gesellschaftliche Klima innerhalb der letzten Jahre verändert und sich der Ton in Debatten im Kontext öffentlicher Aushandlungsprozesse verschärft hat. Global steigt der Einfluss populistischer Bewegungen, autoritärer Führungspersonen und autoritärer Staaten. Im öffentlichen Diskurs wächst die Präsenz rechts-extremer Gruppierungen; politisch motivierte Kriminalität sowie rechts-terroristische Anschläge nehmen zu. Anschläge, wie die in Wien, Hanau und Halle, erzeugen Trauer, Angst, Wut, Frustration und immer auch die Frage nach den Ursachen und Gründen.

Neben den individuellen Eigenschaften der Personen, wie extremistische Gesinnung, Rassismus, Verschwörungsmentalität und zum Teil psychische Krankheit (Jansen 2020), wird im Zuge dessen auch zunehmend das Internet als Ort und Faktor der Radikalisierung diskutiert. Beispielsweise sendete der Attentäter von Halle – vermutlich den Attentäter in Christchurch zum Vorbild nehmend – einen Teil seiner Aktivitäten via Livestream, publizierte im Vorfeld ein manifestartiges Schreiben, das rechtsextreme Taten mit Gamification-Ansätzen verband und bewegte sich in rechtsextremen Online-Milieus (Ross & Bergmann 2020; Wolf & Mackinger 2020). Auch der Utøya-Attentäter nutzte die Möglichkeiten des Internets und Sozialer Medien auf jede denkbare Weise für Information, Propaganda und Austausch extremistischen Gedankenguts und radikalisierte sich im Zuge dessen (Ravndal 2013).

Das Internet hat neue Möglichkeiten der Verbreitung von extremistischem Gedankengut und extremistischen Botschaften geschaffen. Vor allem in sozialen Medien kann radikale Propaganda effizient verbreitet und Extremist*innen somit bei der Selbstdarstellung und Rekrutierungsvorhaben unterstützt werden. Gleichzeitig vereinfachen (semi-)öffentliche Räume Interaktion und Kommunikation: Zum einen verhilft das Internet zur einfachen Vernetzung von Gleichgesinnten, die sich gegenseitig in ihren vorgefertigten Meinungen bestätigen können. Dies kann die Herausbildung sogenannter Echokammern unterstützen. Zum anderen treffen auch gegensätzliche Positionen aufeinander, was zu Wechselwirkungen, Polarisierung und Ko-Radikalisierung führen kann. Darüber hinaus zeigt die steigende Anzahl an Hassrede, dass auch die breite, teilweise stille Masse mit radikalen Äußerungen und einer aggressiv geführten Debatte um gesellschaftliche und politische Konflikte in Kontakt kommt.

Ob Videotelefonie, Instant Messaging oder E-Mail – ein Großteil unserer alltäglichen Kommunikation findet heutzutage online statt. Auch als Informationsquelle und zu Unterhaltungszwecken ist das Internet zunehmend für alle Gruppen der Gesellschaft unverzichtbar. Entsprechend wenig verwunderlich ist es daher, dass das Internet auch für radikale und extremistische Akteur*innen zum Alltag gehört und als relevanter Bestandteil in Radikalisierungsprozessen zu betrachten ist.

Wie und in welchem Umfang Internet-Inhalte und Online-Kommunikation sich konkret auf Radikalisierungsprozesse auswirken, ist umstritten. Trotz einer Fülle an Forschung zu Extremismus im Internet gibt es wenige Studien, die explizit Faktoren von Radikalisierung im Internet benennen (können). Dies ist zu einem Großteil damit zu begründen, dass die Messung von Radikalisierungsdynamiken im Internet – wie Internetforschung im Allgemeinen – zum Teil andere Ansätze und Forschungsmethoden verfolgen muss als ‚traditionelle‘ Radikalisierungsforschung. Kommunikation und Verhalten in Onlineräumen unterscheidet sich in Teilen von dem Verhalten, das nicht durch Medien geprägt und über diese vermittelt wird. Nehmen wir nur die Fülle von Hate Speech im Internet, die Reduktion auf 280 Zeichen auf Twitter oder die Möglichkeit der Erscheinungsoptimierung auf Instagram als Beispiele. Auch wenn wir keine vollkommen anderen Personen im Internet sind, und sich beide Umgebungen gegenseitig beeinflussen, sind für die Untersuchung des Verhaltens doch neue Forschungsfragen und Ansätze möglich und auch nötig. Zudem sind Onlinemedien – wie bspw. Smartphones und ihre zahlreichen Apps – fester Bestandteil unseres Alltags (Klimmt et al. 2018). Deshalb wird zunehmend dafür plädiert, die unterschiedlichen Kommunikations- und Lebensräume – online und offline – nicht voneinander zu trennen, sondern vielmehr in ihrer Summe zu betrachten (Sold & Abay Gaspar 2018). Hierbei wird das Internet dann zu einem Teilfaktor im komplexen Radikalisierungsprozess.

Radikalisierung ist ein hochkomplexer, nicht zwangsläufig linear verlaufender Prozess, der bis hin zu extremistischen Einstellungen verlaufen kann und der mit einer zunehmenden Ablehnung der bestehenden normativen Ordnung eines Systems einhergeht (siehe hierzu auch die MOTRA-Begriffsdefinitionen). Dieser Prozess beschreibt eine Veränderung eines Individuums oder einer Gruppe sowohl auf Einstellungsebene (kognitiv) als auch im Hinblick auf eine (gewalttätige) Handlungsbereitschaft

(behavioral) (Schmid 2013). In der Forschung existieren zahlreiche Modelle, die versuchen, Radikalisierung in bestimmte Stufen einzuordnen (Abay Gaspar et al. 2018). Unabhängig des jeweiligen Modells lassen sich verschiedene Spuren oder Indizien voranschreitender Radikalisierung im Netz finden. Wichtig ist, dass Prozesse nur im Zeitverlauf erkennbar werden oder im Vergleich mit einer Referenzkategorie. Als Referenz könnten verschiedene Kategorien sinnvoll sein: Die Kommunikation einer ‚radikaleren‘ Person mit einer gemäßigten Person vergleichen, um festzustellen, was ‚radikale‘ Sprache im Internet ausmacht; Gruppenchat-Verläufe von extremen Gruppen zu anderen weniger auffälligen Gruppen in Bezug setzen; ganze Plattformen (z. B. Twitter vs. Gab) hinsichtlich der Nutzer*innen, Benutzung von Wörtern oder Empfehlung von Links analysieren. Im Internet sollte daher zwischen verschiedenen Ebenen unterschieden werden. Abbildung 1 zeigt einen ersten Vorschlag für eine differenzierte Beobachtung von Online-Radikalisierungsdynamiken:

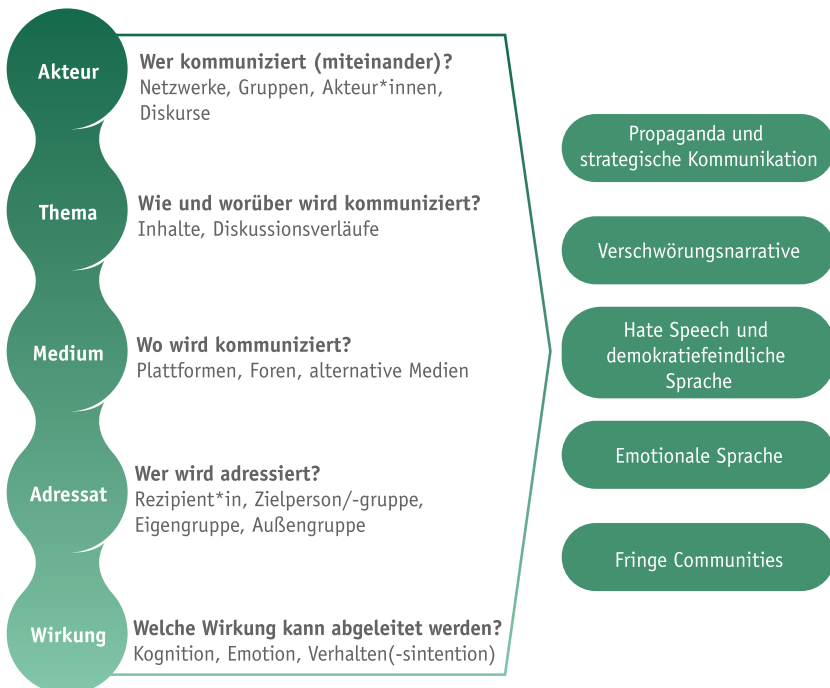


Abbildung 1: Ansatzpunkte für eine differenzierte Beobachtung von Online-Radikalisierungsdynamiken

Es wird deutlich, dass die Notwendigkeit besteht, zu untersuchen, welchen Anteil Internet-Diskurse für Radikalisierungsprozesse hinsichtlich der kommunizierenden Akteure, der relevanten Themen, der gewählten Medien sowie der Wirkung spezifischer Prozesse und Botschaften haben. Darüber hinaus erscheint es relevant, jenseits von individuellen – höchst komplexen und idiosynkratischen Radikalisierungswegen – Indikatoren im Internet herauszuarbeiten, die ein dynamisches Radikalisierungspotenzial – eher auf kollektiver Ebene – entfalten können. Der vorliegende Beitrag reflektiert auf Basis des bisherigen Forschungsstandes die aktuellen Entwicklungen und skizziert anhand von fünf thematischen Schwerpunkten, wie das Internet Radikalisierungsprozesse beeinflussen und wo im digitalen Raum Radikalisierungspotenzial bestehen könnte.

1. Propaganda als strategische Kommunikation von Extremist*innen,
2. Verschwörungsnarrative,
3. Hate Speech und demokratiefeindliche Sprache,
4. emotionale Ansprache und affektive Reaktionen (Emotionalisierung),
5. (extremistische) Online-Gruppen und die Rolle von Fringe Communities

Propaganda & strategische Kommunikation

Unter Propaganda verstehen wir eine Form von persuasiver Kommunikation, deren Ziel die Akzeptanz einer gewissen Verhaltensprämisse ist. Hinter Propaganda steht demnach immer die (strategische) Absicht eines Kommunikators und kann daher auch beschrieben werden als das vorsätzliche und systematische Streben, Wahrnehmungen zu gestalten, Gefühle und Gedanken zu beeinflussen und Verhalten im Sinne einer Ideologie – meist einer mit absolutem Gültigkeitsanspruch – zu fördern. Propaganda ist kein Merkmal einer bestimmten Ideologie und kein dichotomes Merkmal, eine bestimmte Kommunikation kann mehr oder weniger propagandistisch sein (Rieger et al. 2020, 352; Frischlich 2018; Frischlich & Rieger 2017).

Dabei ist es nicht einfach, Propaganda von anderen Kommunikationsformen abzugrenzen, die auch überzeugen wollen, wie beispielsweise PR in Unternehmen oder Werbung. Entscheidend für die Einschätzung eines Inhalts als propagandistisch ist, ob dieser einen Alleingültigkeitsanspruch

beinhaltet. Laut Merten (2000) zeichnet sich Propaganda dadurch aus, dass sie für „immer und ewig“ (S. 151) die „richtige[n] Werte“ (ebd.) verteidigen möchte oder nur ihren Inhalt das einzig ‚wahre Gesicht‘ einer Gruppe oder einer Sache zeigt. Sie verspricht darüber hinaus, dass Menschen belohnt werden, wenn sie ‚das Richtige‘ tun – diese Belohnungen (oder auch entsprechende Bestrafungen) sind meistens nicht überprüfbar (z. B. ‚Hölle‘ oder ‚Paradies‘).

Ziele extremistischer Propaganda können Rekrutierung und Mobilisierung, Logistik, Finanzierung, sowie strategische Angriffe umfassen. Es gibt verschiedene Aspekte, die Propaganda im Internet für extremistische Gruppierungen zu einem wertvollen Werkzeug machen, um Internetnutzer*innen zu erreichen (Rieger et al. 2020):

Propaganda, im Internet häufig in Form von Videos, liefert konkrete Orientierungshilfe, wenn Internetnutzer*innen (vor allem Jugendliche) Fragen haben. Dies können im ersten Schritt auch völlig harmlose Themen wie Beauty, Lifestyle oder Rezepte sein, die dann aber mit einer extremen Ideologie versehen werden.

Soziale Medien und Instant Messenger stellen persönliche Ansprache bereit. So werden in Propagandavideos häufig direkt Personen angesprochen (bspw. mit Verweis auf die Nationalität ‚Deutscher!‘, oder auf die Religion ‚Bruder der Ummah!‘). Hier werden direkt die Bedürfnisse der (jüngeren) Internetnutzer*innen angesprochen und auch wichtige Aspekte der jeweiligen sozialen Identität verstärkt.

Propaganda liefert häufig attraktive Geschichten, die von spannenden Situationen berichten, sehr überzeugende Protagonist*innen beinhalten und die (jugendliche) Zielgruppe ansprechen.

Online-Propaganda wird drei übergeordnete Ziele unterstellt (Frischlich 2018): Auf der Individualebene (Mikro) soll Propaganda einzelne Individuen beeinflussen und zu individuellen Radikalisierungsprozessen beitragen. Auf der Gruppenebene (Meso) soll Propaganda auf gesellschaftliche (Teil-)Gruppen einwirken und gesellschaftliche Polarisierungsprozesse befördern. Auf der Gesellschaftsebene (Makro, im Internet häufig ganze

Plattformen oder plattformübergreifend) soll Propaganda das Meinungsklima der Gesellschaft verschieben.

Auf der Individualebene (Mikro) kann Propaganda auch als interpersonelle Kommunikation untersucht werden, wenn es beispielsweise darum geht, wie Extremist*innen einzelne Personen „bearbeiten“ und mit ihren Ideen konfrontieren und überzeugen wollen. Auch die Beratung von Attentätern über Instant Messenger fällt unter die Individualebene (Beck 2016; Leyendecker & Mascolo 2016). Die bisherige Forschung zu individuellen Einflussfaktoren zeigt, dass Wege in die Radikalisierung als auch Radikalisierungsverläufe sehr unterschiedlich verlaufen können (McCauley & Moskalenko 2008). Für Radikalisierung nennen Kruglanski et al. (2009) beispielsweise die Suche nach Bedeutung und Sinnhaftigkeit als wichtigen Ausgangspunkt. Für den möglichen Einfluss von Online-Propaganda auf die Radikalisierung von einzelnen Personen konnten in der bisherigen Forschung verschiedene generalisierte Einstellungen, situationale Faktoren und auch Merkmale der Propaganda herausgestellt werden. Zum einen wurden die Gewaltakzeptanz einer Person und ihr Grad an Autoritarismus als Einflussfaktoren identifiziert. Autoritarismus beschreibt, wie eine Person zu Autoritäten steht, ob sie sich diesen gerne unterordnet, stark an Konventionen gebunden ist und das Ausmaß, zu dem eine Person Aggressionen gegenüber Autoritäten akzeptiert. Gewaltakzeptanz und Autoritarismus verringern die Ablehnung von extremistischen Propaganda-Videos (Frischlich et al. 2015; Rieger et al. 2013, 2017). Wichtig ist hier jedoch zu beachten, dass ein höherer Grad an Autoritarismus beispielsweise auch dazu beiträgt, dass Videos gegen Extremismus (so genannte Counter-Narrative) besser bewertet werden (Frischlich et al. 2017). Des Weiteren zeigt sich, dass sowohl Situationen, die von Unsicherheit geprägt sind (Rieger et al. 2017), als auch Situationen, in denen existenzielle Ängste besonders bewusst werden (Frischlich et al. 2015), dazu beitragen, dass extremistische Propaganda weniger negativ bewertet wird. Als ‚gefährliche‘ Merkmale von Propaganda selbst wurde zum einen die Verschleierung der extremistischen Absicht (Connelly et al. 2016; Taylor et al. 2015) und zum anderen der Unterhaltungsfaktor benannt. Mit Unterhaltungsfaktor ist gemeint, dass auch extremistische Propaganda dann am besten wirkt, wenn sie unterhaltsam gestaltet ist, also eine ‚gute Geschichte‘ erzählt (Braddock 2012; Frischlich et al. 2018).

Auf Gruppenebene (Meso) funktioniert Propaganda als Intergruppenkommunikation (vgl. Frischlich 2018), weil es in propagandistischen Botschaften häufig um die Unterscheidung und Darstellung einer „guten“ Eigengruppe (der propagandistischen/extremistischen) und der „bösen“ Fremdgruppe geht. Während es bei rechtsextremistischer Propaganda häufig ethnisch-nationale Eigengruppen gibt (und entsprechende Fremdgruppen wie Ausländer, Migrant*innen oder Jüd*innen), geht es bei islamistisch-extremistischer Online-Propaganda häufig um religiöse Eigengruppen (typische Fremdgruppen sind Ungläubige, Andersgläubige oder auch Regionen mit anderen kulturellen und religiösen Werten, wie der ganze Westen). Neumann und Baugut (2016) zeigen in einer Interview-Studie mit inhaftierten Extremist*innen, dass ‚Neue‘ in der Szene mit ideologischem Material versorgt werden, um ihr Eigengruppen-Gefühl zu stärken. Ähnliches berichtet auch Hegghammer (2006) zur ‚Ausbildung‘ von Jihadist*innen in Saudi Arabien.

Solche Art der propagandistischen Intergruppenkommunikation wird auch genutzt, um reziproke Radikalisierungsprozesse zu unterstützen (vgl. Ebner 2017). Während demnach rechtsextremistische Gruppen vor der „Islamisierung des Abendlandes“ warnen, sprechen islamistisch-extremistische Gruppen von der Unterdrückung der Bedrohung der Muslim*innen und der Gemeinschaft der Muslim*innen, die von Jüd*innen oder dem Westen ausginge (Bailey & Edwards 2017; Pantucci 2015).

Auf der Gesellschaftsebene (Makro, im Internet häufig ganze Plattformen oder plattformübergreifend) steht der Einfluss auf das Meinungsklima im Vordergrund (Frischlich 2018). Ein solcher Einfluss wird möglich, weil im Internet mit Propaganda ein Massenpublikum erreicht wird und auch eine ausreichende Relevanz simuliert werden kann, beispielsweise durch eine hohe Reichweite, über Klicks oder Likes. So zeigt eine Studie zum Genozid in Ruanda, dass in Gegenden, in denen der Radio- und damit der staatliche Propagandaempfang am stärksten war, auch eine höhere Beteiligung an gewalttätigen Aktionen zu beobachten war (Yanagizawa-Drott 2014). Nach der Theorie der Schweigespirale (Noelle-Neumann 1974) kann die Wahrnehmung einer starken Mehrheitsmeinung dazu führen, dass Menschen, die sich der wahrgenommenen Minderheitsmeinung zugehörig fühlen, diese Meinung nicht mehr offen sagen. Diese Tendenz wurde auch für das Internet (genauer: soziale Medien) bereits bestätigt (Neubauer & Krämer

2017). Extremere Meinungen in Propaganda-Botschaften, wie beispielsweise fremdenfeindliche Aussagen, können so als ‚Mehrheitsmeinung‘ wahrgenommen werden und Andersdenkende abschrecken, ihre (Gegen-) Meinung zu sagen.

Verschwörungsnarrative

Verschwörungserzählungen, -narrative oder auch -mythen sind von den üblichen Erklärungsmustern abweichende, alternative Erklärungen, welchen der Verdacht zu Grunde liegt, dass sich gewisse Akteure im Geheimen zusammenschließen, um ein Ziel zu erreichen, das als heimtückisch wahrgenommen wird. „Solche Verschwörungen bestehen typischerweise entweder aus mächtigen Personen (z. B. Politiker*innen, CEOs, Wissenschaftler*innen) oder gesellschaftlich marginalisierten Gruppen (z. B. Muslim*innen, Jüd*innen)“ (van Prooijen et al. 2015, 571). Auch wenn viele Verschwörungserzählungen wirr klingen, zum Teil sogar zum Lachen führen, sind sie Ausdruck einer „Abwehrposition, die sich nicht nur gegen die aktuellen politischen Repräsentantinnen und Repräsentanten richtet, sondern gegen die Demokratie an sich“ (Pickel et al. 2020, 106). Die meisten Verschwörungserzählungen sind im Kern extremistisch und allen extremistischen Ideologien liegt eine Verschwörungserzählung zu Grunde (van Prooijen et al. 2015). Inzwischen wird davon ausgegangen, dass der Glaube an einen oder mehrere Verschwörungsmymen notwendig für den Einstieg in den (gewaltbereiten) Extremismus ist und eine zentrale Rolle in Radikalisierungsprozessen einnimmt. Deswegen ist ein vertieftes Verständnis von Entwicklung, Verbreitung und Wirkung von Verschwörungsmymen notwendige Grundlage für die Entwicklung erfolgreicher Deradikalisierungsmaßnahmen.

Das Radicalisation Awareness Network (RAN) 2020 Expertentreffen zum Thema Verschwörungsmymen schlussfolgert, dass es drei zentrale Narrative in Verschwörungsmymen gibt, die, wenn sie in Kombination auftreten, als Warnzeichen gesehen werden können:

- 1) Wir gegen sie: ‚Wir sind überlegen und im alleinigen Besitz der Wahrheit!‘,
- 2) Sie gegen uns: ‚Wir sind die Opfer der Machenschaften dunkler Mächte!‘,

- 3) Die Postulierung einer apokalyptischen Dimension: ‚Wir befinden uns in einer existenziellen Notlage, die den Einsatz von Gewalt rechtfertigt!‘ (RAN 2020, 1)

Aktuelle, bekannte Beispiele für extremistische Verschwörungserzählungen sind die ‚Neue Weltordnung‘ oder ‚Der große Austausch‘ bzw. ‚Genozid an den Weißen‘ (Goetz 2020).

Menschen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Anfälligkeit, Verschwörungserzählungen zu glauben. Personen, die eine Verschwörungserzählung glauben, unterstützen mit höherer Wahrscheinlichkeit auch andere Verschwörungsmymen (Goertzel 1994). Die Sozialpsychologie spricht hierbei von Verschwörungsmentalität und bezeichnet damit „die individuelle Tendenz, die Welt als Ort voller Verschwörungen wahrzunehmen“ (Lamberty 2020a, 2). Menschen mit einer ausgeprägten Verschwörungsmentalität zeigen ein höheres Maß an Misstrauen in Demokratie, und unterstützen mit höherer Wahrscheinlichkeit Gewalt als Mittel zur Durchsetzung politischer Interessen (Pickel et al. 2020; Zick et al. 2019). Besonders zentrale Einflussfaktoren, die den Glauben in Verschwörungserzählungen befördern, sind ein hohes Gefühl von Unsicherheit sowie das Gefühl, keine Kontrolle über die aktuelle Situation zu haben (Decker et al. 2016; Whitson & Galinsky 2008). Die Vermutung liegt nahe, dass die Zuwendung zu Verschwörungsmymen hilft, diesen wahrgenommenen Kontrollverlust auszugleichen (Lamberty 2017). Wahrgenommene Bedrohungen oder Unsicherheiten befördern zudem eine verstärkte Unterstützung der eigenen (extremistischen) Ideologie und können somit zu Radikalisierungsprozessen beitragen (McGregor et al. 2013).

(Ökonomische) Krisen und Pandemien unterstützen zwangsläufig – sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf individueller Ebene – das Gefühl von Unsicherheit und Kontrollverlust. Es ist daher wenig überraschend, dass das Thema Verschwörungserzählungen derzeit im Kontext der ‚Coronaleugner*innen‘ sowie der Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Minderung der Pandemieausbreitung auch im öffentlichen Diskurs hochpräsent ist. Vor allem sozialen Medien wird vorgeworfen, maßgeblich zur Verbreitung von Verschwörungserzählungen beizutragen (Pickel et al. 2020). Digitale Medien und vor allem soziale Medien begünstigen die Präsenz von Verschwörungserzählungen auf mindestens drei Ebenen, indem

sie die idealen Gelegenheitsstrukturen schaffen für Entstehung, Verbreitung und Beschleunigung.

Große Social Media Plattformen gelten als zentrale Distributionsquellen für Verschwörungserzählungen. Vor allem YouTube (Li et al. 2020), Facebook (Gallagher et al. 2020) und Twitter (z. B. Ahmed et al. 2020) wird eine zentrale Relevanz hinsichtlich der Verbreitung von Verschwörungsmythen zugeschrieben: Zum Teil enthalten 25-30 % der Posts auf den untersuchten Plattformen Verschwörungserzählungen. Verschiedene Studien weisen darauf hin, dass vor allem in Folge gesellschaftlich bedeutender Ereignisse, wie große Proteste oder Attentate, die Verbreitung von Verschwörungsmythen in Sozialen Medien stark zunimmt (Douglas et al. 2019; Nefes 2017; Starbird 2017). Dies kann zum Teil damit erklärt werden, dass auf Online-Plattformen eine Art kollektive Aufarbeitung der Ereignisse erfolgt, die in Folge fehlender Information oder ideologiebasierter Kommunikation auch immer einen gewissen Anteil an Verschwörungsnarrativen enthält (Kou et al. 2017; Starbird 2017). So zeigt eine Analyse von rechtsextremistischen und islamistischen Propaganda-Videos auf YouTube, dass beide extremistischen Ideologien Verschwörungsnarrative enthalten. Während islamistische Videos die Verschwörung eher anhand von Kriegsopfern durch den Westen inszenieren, betonen rechtsextreme Videos die Bedrohung durch vermeintlich fremde Kulturen (Schneider et al. 2019). Beide Ideologien nutzen dabei ein Bild der Unterdrückung als Auslöser für Angst.

Im Zuge der Corona-bedingten Protestbewegungen wurden verschiedene Verschwörungsmythen verbreitet (siehe auch Teilprojekt Protestmonitoring) – der Instant Messenger Telegram gilt hier als zentraler Vernetzungs- und Distributionskanal (Virchow & Häusler 2020). Facebook hat im Herbst 2020 im großen Umfang Verschwörungsgruppen und -inhalte gelöscht und auch YouTube kündigte diesbezügliche Maßnahmen im Rahmen des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes an. Eine Analyse der Plattform Reddit zeigt, dass Verschwörungsanhänger*innen mit höherer Geschwindigkeit und in größerem Umfang Inhalte auf Reddit verbreiten (Klein, Clutton, & Dunn 2018) und dass Accounts, die monologischen Verschwörungsmythen anhängen, zwar nur einen kleinen Teil der Gesamtnutzer:innengruppe ausmacht, aber für die meisten Posts verantwortlich ist (Klein, Clutton, & Polito 2018).

Inwiefern Soziale Medien tatsächlich langfristig die Zunahme von Verschwörungsanhänger*innen fördern oder Verschwörungsmentalitäten intensivieren, ist bisher empirisch noch nicht untersucht. Unter der Annahme, dass jeder Kontakt mit verschwörerischen Inhalten Misstrauen und Skepsis in die Gesellschaft fördert, kann jedoch ein positiver Zusammenhang vermutet werden (Lamberty 2020b). Es besteht beispielsweise die Gefahr, dass Verschwörungsnarrative die Ausbildung abgeschotteter Gemeinschaften im Internet begünstigen (siehe Kapitel zu Fringe Communities) (Bessi et al. 2015). Ganz im Sinne eines angenommenen Verstärkungseffekts konnte auch gezeigt werden, dass ein höheres Maß an verschwörerischem Gedankengut – oder Verschwörungsmentalität – auch mehr Kontakt zu Verschwörungserzählungen hervorrufen kann (Stieger et al. 2013). Wichtig ist daher, aktuelle Entwicklungen hinsichtlich Verschwörungserzählungen nicht zu verharmlosen – vielmehr sollten sie als Anzeichen für antidemokratische Tendenzen und Radikalisierungsdynamiken wahrgenommen werden. Gleichzeitig ist es wichtig – auch auf politischer Ebene – nicht überzureagieren und mit ‚radikalen‘ Maßnahmen gegen Unterstützer*innen von Verschwörungserzählungen vorzugehen: Einerseits, weil ein Großteil der Verschwörungserzählungen ihre Unterstützer*innen „nicht zu extremistischen Haltungen oder extremistisch motivierten Gewalttaten verleiten“ (RAN 2020, 2), und andererseits, da dies die demokratiekritischen Ressentiments möglicherweise weiter schüren könnte. Ob und inwiefern sich Verschwörungserzählungen oder -gruppen in Sozialen Medien radikalieren, kann im Hinblick auf die Präsenz von Hassrede und demokratiefeindlicher Sprache untersucht werden.

Hate Speech und demokratiefeindliche Sprache

Unter Hassrede bzw. Hate Speech „wird im Allgemeinen der sprachliche Ausdruck von Hass gegen Personen oder Gruppen verstanden, insbesondere durch die Verwendung von Ausdrücken, die der Herabsetzung und Verunglimpfung von Bevölkerungsgruppen dienen“ (Meibauer 2013, 1). Hate Speech Ausdrücke sind daher als kommunikative Angriffe zu werten, die vor allem auf die Herabwürdigung der Gegner hinsichtlich dessen Gruppenzugehörigkeit (e.g. Religion, Herkunft, Beruf) abzielen. Unterschieden wird zudem zwischen irrationalem Hass – basierend auf Einstellung und

gefühlter Bedrohung – und rationalem Hass – basierend auf einer tatsächlichen Ungerechtigkeit oder einem Angriff. Der verbalisierte, irrationale Hass liegt begründet in „Vorbehalten und diskriminierenden Denkstrukturen, die durch die Sozialisation in einem vorurteilsbehafteten oder rassistischen Umfeld erworben werden und keinen Raum für tatsächliche persönliche Erfahrungen“ (Schwertberger & Rieger im Druck, 3).

Irrationaler Hass wird dann in Form von Hassrede zum Ausdruck gebracht. Dabei spielen unterschiedliche Motive eine Rolle. Schmitt (2017) unterscheidet vier verschiedene Motivlagen: „(1) Ausgrenzung und Abwertung einer Fremdgruppe mit dem Ziel der Stärkung einer eigenen positiven Gruppenidentität, (2) Einschüchterung der Fremdgruppe, (3) Machtdemonstration bzw. Erlangen der Deutungshoheit im gesellschaftlichen Diskurs, (4) Freude am Beleidigen und Erniedrigen Anderer“ (S. 52). Hassrede wird zunehmend als strategisches Mittel zur Diskursverzerrung und Einschüchterung des Gegners verwendet, indem durch organisierte Kampagnen strategisch bestimmte Personen, Gruppen oder Diskurse durch eine Fülle an Hasskommentaren überzogen werden (Kreißel et al. 2018). Als versteckte Form der Hassrede gilt Dog Whistling, das die Kommunikation via kodifizierter Sprache und Symbole beschreibt, die das automatische Löschen auf Online-Netzwerken umgehen soll (Bhat & Klein 2020). Zudem kann Hate Speech online auch in Form visueller Botschaften auftreten, wie beispielsweise in xenophoben Memes.

Es gibt verschiedene Erklärungsansätze, die begründen, wieso das Phänomen Hate Speech vor allem durch Online-Kommunikation besonders virulent geworden ist. Die (wahrgenommene) Anonymität und (nahezu) tatsächliche Anonymität, wie beispielsweise auf den Chan-Foren, fördern Online-Enthemmungseffekte (online disinhibition effect) und kann dazu führen, dass Menschen in einer Online-Umgebung eher Herabwürdigungen formulieren, als sie es offline tun würden. Vor allem Soziale Medien, aber auch andere Kommunikationsräume, wie zum Beispiel Kommentarfunktionen auf (Nachrichten-)Websites, fungieren als Beschleuniger von Hate Speech – dadurch, dass sie es enorm vereinfachen, Hassrede zu vervielfachen und zu verbreiten, durch Empfehlungssysteme, die die Verbreitung auf technischer Ebene zusätzlich fördern und indem sie durch Popularitätshinweise, wie likes und shares, Personen dazu motivieren, mehr Hassrede zu publizieren. Eine größere Präsenz von Hassrede Online

kann auch als Spiegel gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, Konflikte und Spaltung gesehen werden, wie beispielsweise durch die Flüchtlingskrise im Jahr 2015.

Darüber hinaus wird Hassrede aber auch durch extremistische Akteure verbreitet, die die technischen Architekturen Sozialer Medien strategisch zur Vermehrung ausnutzen. Es wird davon ausgegangen, dass nur ein sehr kleiner Anteil der Internetnutzer*innen für einen Großteil der Hassrede Online verantwortlich ist. Gleichzeitig erreichen Inhalte von Hassredner*innen schneller und großflächiger ein viel breiteres Publikum als reguläre Inhalte (Mathew et al. 2019). Etwa 75 % aller deutschen Internetnutzer*innen haben schon einmal Hate Speech Online wahrgenommen (Isenberg 2019), etwa 8 % wurden schon zum Opfer von Hassrede – besonders jüngere Kohorten (18-24 jährige) sind sehr oft betroffen (Geschke et al. 2019). Am häufigsten betroffen sind Personen mit Migrationshintergrund, Politiker*innen, sowie Muslime (ebd.).

Die quantitative Zunahme an Hate Speech sowie die Veränderung der Hassrede hin zu mehr aggressions- und gewaltgeladenen Ausdrücken im Netz kann als Indikator für die Aufschaukelung spezifischer Diskurse dienen und möglicherweise sogar als Approximation für kollektives Radikalisierungsgeschehen bewertet werden. Das gilt nicht unbedingt für die Individualebene, da sich die Online-Kommunikation von späteren terroristischen Attentätern nicht durch ein massiv höheres Level an Aggression und Hassrede auszeichnet (McIlroy-Young & Anderson 2019; Ravndal 2013). Jedoch besteht ein positiver Zusammenhang zwischen migrantenfeindlicher Online-Kommunikation und politisch motivierter Kriminalität gegen Flüchtlinge (Mueller & Schwarz 2020). Insgesamt wird davon ausgegangen, dass Online-Hassrede mit einer weltweiten Zunahme an Gewalt gegen Minderheiten in Verbindung gebracht werden kann, darunter auch ethnische Säuberungen und Lynchmorde (Laub 2019). Auf der anderen Seite folgt auf Anschläge auf der Straße auch vermehrt der Hass online (Álvarez-Benjumea & Winter 2020).

Hate Speech wirkt sich negativ auf die Betroffenen aus, aber auch auf unbeteiligte Beobachter*innen und diejenigen, die sie formulieren. Auf Individualebene kann Hate-Speech – bei regelmäßiger Rezeption – die Akzeptanz demokratiefeindlicher Aussagen, Diskriminierung und

Dehumanisierung von Minderheiten oder vermeintlichen Fremdgruppenmitgliedern verstärken (Yardi & Boyd 2010). Auf Mesoebene kann Hassrede, durch Abwertung der Fremdgruppe, das positive Selbstbild stärken, aber zur Unterstützung der Gruppennormen disziplinieren und dadurch den Zusammenhalt der Eigengruppe stärken. Auf Makroebene kann Hate Speech dazu führen, dass sich Diskurse zu bestimmten Themen verändern, ggfs. soweit, dass sie extremistischer werden oder bestimmte Hassnarrative normalisiert werden. Die oftmals hochgradige Emotionalität von Hassrede kann so zur Emotionalisierung von Diskursen beitragen und ggfs. langfristig Polarisierungsdynamiken unterstützen.

Emotionale Sprache und affektive Reaktionen

Emotionen beeinflussen, wie wir unsere Umgebung wahrnehmen, wie wir Informationen verarbeiten und wie wir Entscheidung treffen. Ein Großteil unserer Handlungen basiert – bewusst, aber noch häufiger unbewusst – auf emotionalen Reaktionen. Aus diesem Grund sind Emotionen und emotionale Ansprache/emotionalisierte Botschaften, ob textlich oder visuell, auch zunehmend Gegenstand der Extremismus- und (De-)Radikalisierungsforschung.

Für das Beobachten und Analysieren von Radikalisierungsprozessen im Internet ist vor allem die emotionale Ansprache durch Extremist*innen und die affektiven Reaktionen bei Nutzer*innen zu unterscheiden. Als Grundlage zu einer Beschäftigung mit emotionaler Sprache im Internet kann zwischen verschiedenen Basisemotionen unterschieden werden: eher positiv konnotierte, wie Freude, Interesse, Enthusiasmus, Überraschung, Hoffnung und eher negativ konnotierte, wie Furcht, Wut, Traurigkeit, Angst und Ekel. Inwiefern diese dazu beitragen, auf individueller Ebene Radikalisierungstendenzen zu fördern oder zu mindern, wurde in verschiedenen Studien adressiert.

Insgesamt zählen Emotionen zu den zentralen Bestandteilen bei der Entstehung und Verfestigung persönlicher Bindungen – in Verbindung mit regelmäßigem Kontakt können positive Emotionen innerhalb der Gruppe die Bindung dieser stärken. So wirkt beispielsweise Online-Propaganda

besser, wenn sie wie eine gute Geschichte mit Emotionen, einer gewissen Dramaturgie und einem spannenden Verlauf aufgebaut ist (Frischlich et al. 2018). In unsicheren Situationen verringert sich die Aversion gegenüber propagandistischen Online-Videos, wenn diese von einer Ingroup ausgehen (in diesem Fall: deutsche Studierende zeigen unter Unsicherheit weniger Aversion gegenüber rechtsextremistischer Propaganda). Gleichzeitig zeigt sich eine stärkere Identifikation mit der Gruppe (Rieger et al. 2017).

Inan (2007) argumentiert daher auch, dass die Ansprache von Emotionen gerade im Internet wichtig ist, um das Gefühl einer Online-Community zu stärken und zusammenzuhalten, gerade im islamistischen Extremismus (hier wird von der ‚virtuellen Ummah‘ gesprochen), in welchem die potenziellen Mitglieder international verstreut sind. Videos islamistischer Gruppen arbeiten häufig mit emotionalen Frames, die eine gewisse Faszination für Gewalt und Kampf zeigen und mit Heldentum assoziieren (Buitrago 2020). Aber auch im rechten Bereich zählt die Ansprache von Emotionen zur „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ (Pfeiffer 2010). Auch hier wird emotionale Ansprache über die Betonung eines Gemeinschaftsgefühls versucht; im Falle rechtsextremistischer Gruppen auch über ein Gefühl von Heimat, die es zu schützen gilt. Angst (bzw. das Schüren von Angst) spielt ebenfalls eine zentrale Rolle in der Unterstützung eines Gemeinschaftsgefühls: Angst vor dem ‚Feind‘, Angst vor der ‚Islamisierung‘ oder vor zu viel Einfluss des Westens oder der Ungläubigen (Buitrago 2020; Rieger, Frischlich et al. 2020).

Eine solche kollektive Ablehnung bzw. emotionale Abwertung einer anderen Gruppe kann die Gruppenbindung stärken. Kollektiver Narzissmus bzw. Stolz verstärkt die Bereitschaft zu Aggression zwischen Gruppen, die Wahrnehmung der Außengruppe als Bedrohung und rechten Autoritarismus sowie Patriotismus (de Zavala et al. 2009).

Im Vergleich verschiedener Basisemotionen kann vor allem Wut ein radikalisiertes Element zugesprochen werden. Rechtsradikale und autoritäre Akteure können durch Wut in ihren Aktionen bestärkt werden, während Furcht eher die Unterstützung rechtsradikaler Akteure verringert (Vasilopoulos et al. 2019). Ein Vergleich der Emotionen Ekel, Wut und Furcht zeigte darüber hinaus, dass Wut als wichtigster emotionaler Trigger für rassistische Einstellungen fungiert (Banks & Valentino 2012).

Situationen, die hochgradig Angst auslösen, verstärken antisemitisches Verschwörungsdenken (Grzesiak-Feldman 2013) und die Ablehnung von Migration/Einwanderung (Aarøe et al. 2017). Auch Ekel kann die Ablehnung von Migration/ Einwanderung fördern (ebd.), wenn xenophobe Akteure diese gezielt mit Aspekten wie Krankheiten, Plagen oder Insekten in Verbindung bringen (ebd.; Banks & Valentino 2012). Für soziale Medien wurde in diesem Kontext gezeigt, dass Wut und Angst mit dem Online-Verhalten von Nutzer*innen zusammenhängen. Wut trägt dabei eher zu den Dynamiken einer Ausbildung von Echokammern und Polarisierung bei, das heißt es werden verstärkt Meinungen rezipiert, die der eigenen Meinung entsprechen. Angst wirkt Echokammern-Dynamiken hingegen eher entgegen. Dies wird vor allem darüber erklärt, dass Angst zur Beschäftigung mit Informationen anregt, die nicht der eigenen Meinung entsprechen (Wollebæk et al. 2019).

Gleichzeitig wurde jedoch auch gezeigt, dass aktive Wut den Rückzug bzw. die Loslösung von einer gewalttätigen Gruppe fördern kann – vorausgesetzt, die Wut richtet sich gegen den kriminellen Lebensstil (Simi et al. 2019). Dies verdeutlicht, dass es wichtig ist, den Fokus einer Emotion zu berücksichtigen, vor allem, wenn es um die Entwicklung von Deradikalisierungsmaßnahmen geht.

Neben dem Fokus auf negativen Emotionen wie Wut, Aversion oder Angst nutzen extremistische Gruppen jedoch auch gezielt die Ansprache positiver Emotionen. Ein ‚sanfter‘ Einstieg in extremere (oder sogar extremistische) Inhalte wird über die Ansprache von Humor versucht. Ein Beispiel sind humoristische Darstellungen auf extremistischen Satire-Websites, die auch positive Emotionen ansprechen und durch harmloses Auftreten wiederum das Mainstreaming von extremistischen Narrativen fördern (Schwarzenegger & Wagner 2018). So nutzen extremistische Gruppen auch Memes, indem sie beispielsweise antisemitische Inhalte mit Humor kombinieren (Schmitt et al. 2020). Eine erste Analyse von Instagram-Inhalten zeigt auch, dass Online-Kampagnen häufig inspirierende und bewegende Ansprache verwenden und gleichzeitig furcht- oder angstausslösende Inhalte eher vermeiden (Frischlich 2020). Im Kontext der IS Online-Magazine ‚Dabiq‘ und ‚Rumiyah‘ wurden außerdem mehr positive Sentimente wie Glück und Inspiration als negative Sentimente gefunden (Heidarysafa et al. 2020).

Insgesamt wird an diesen Beispielen zum Einsatz oder Auslösen von negativen und auch positiven Emotionen deutlich, dass emotionale Ansprache und affektive Reaktionen die Entwicklung von speziellen (extremen) Überzeugungen fördern können. Dies kann so weit gehen, dass die Beziehungen zwischen Einzelpersonen und Gruppen gefestigt werden oder aber ausgehöhlt, bis hin zu dem Punkt, dass Gewalt als eine legitime politische Taktik angesehen wird. Inwiefern und in welchem Umfang sich eine spezifische Emotion bzw. ein spezifischer emotionaler Zustand auf die Bereitschaft auswirken kann, gewalttätig oder terroristisch aktiv zu werden, konnte bisher nicht gezeigt werden.

Es wird jedoch diskutiert, inwieweit eine kollektive Gefühlsansteckung (engl. emotional contagion) eine Rolle im Kontext von Radikalisierungsprozessen im Internet spielen kann. Innerhalb homophiler Gruppen konnten bereits Effekte von Gefühlsansteckung gezeigt werden. Im Kontext Sozialer Medien heißt das, dass sich in Online-Netzwerken die emotionale Stimmung einzelner Nutzer*innen auf die ganze Gruppe bzw. die Kommunikation innerhalb dieser übertragen kann (Del Vicario et al. 2016). Emotionalisierte Inhalte können zudem Zustimmung, Unzufriedenheit, Ängste und ein Gefühl der Benachteiligung fördern, was wiederum die Bereitschaft zum Aktivismus steigert (Remus & Rademacher 2018). Für Online-Gruppen, die eine gleiche, eher extremere Meinung vertreten – auch als Echokammern beschrieben – zeigt sich eine solche Gefühlsansteckung ebenfalls: Je mehr die Nutzer*innen in einer extremeren Facebook-Gruppe aktiv waren, desto schneller wurde ihr Engagement auch negativer. Die Autor*innen diskutieren diesen Befund als zunehmende Polarisierung der Gruppe (Del Vicario et al. 2016).

Online-Gruppen und die Rolle von Fringe Communities

In den Abschnitten zu Online-Propaganda, Verschwörungsnarrativen, Hassrede und emotionaler Ansprache wird jeweils deutlich, wie Gruppenprozesse – und damit auch Online-Communities – Radikalisierung begünstigen können. Digitale Gruppenräume erlauben, im Vergleich zu offenen Kanälen, zielgerichtete Kommunikation und Austausch, da sich in (digitalen) Gruppen in erster Linie Personen mit ähnlicher Meinung zu

einem Thema zusammenschließen. Nutzer*innen präferieren eher solche Internetangebote, welche konsonante Informationen bieten und Kanäle, die ihnen bereits vertraut sind (Edgerly & Vraga 2020).

Gruppen, Websites und Plattformen, vor allem aber auch spezifische Inhalte, welche nicht im Einklang mit den persönlichen Grundsätzen und Einstellungen sind, werden tendenziell häufiger gemieden oder ignoriert (Bright 2018). Das passiert meist sogar unbewusst. Diese menschliche Tendenz wird im Kontext der Theorie der selektiven Zuwendung (inkl. selektiver Vermeidung und Rezeption) untersucht – im digitalen Kontext unterstützt dieses Verhalten die Entwicklung sogenannter ‚Echokammern‘ (Sunstein 2001). Echokammern entstehen, wenn die individuellen Kommunikationsräume bezüglich der Meinungsdiversität zu eingeschränkt sind und in der Folge Menschen nur die Meinungen Anderer zu hören bekommen, die sie selbst ‚hinausrufen‘ (Bögelein et al. 2017). Aktuell geht die Forschung davon aus, dass sich die breite Bevölkerung selten in geschlossenen Echokammern bewegt – das Phänomen betrifft eher Personen mit bereits radikalen oder extremistischen Einstellungen, kann hier jedoch tatsächlich Radikalisierungsverläufe unterstützen.

Je häufiger Internetnutzer*innen in einem homogenen, extremen Online-Forum an Diskussionen teilnehmen, desto mehr kann die Radikalität ihrer Aussagen zunehmen (Wojcieszak 2010). Diese Zunahme an extremen Einstellungen oder zumindest Aussagen wird erklärt mit der echokammerartigen Struktur von homogenen Online-Foren und den vorhandenen Gruppennormen, denen sich einzelne Nutzer*innen über die Zeit hinweg anpassen. Diesen ohnehin verstärkenden Effekt von Online-Gruppen können Offline-Gruppen zusätzlich intensivieren (Wojcieszak 2010). Einzelne ‚anfällige‘ Individuen fühlen sich so vielleicht offline eher unverstanden und ‚flüchten‘ eher in die Welt der Online-Community. Auch deswegen steigt die Identifizierung mit den Einstellungen und den Mitgliedern einer Gruppe, während Informationen und Argumente von ‚außerhalb‘ immer mehr Ablehnung erfahren (Harel et al. 2020).

Auch wenn es für einflussreiche extremistische Akteure immer schwieriger wird, Inhalte auf den öffentlichen und regulierten Plattformen zu platzieren, bleiben sie doch zum Zweck der Rekrutierung und für den Erstkontakt sowie für die Finanzierung relevant (Conway et al. 2019). Allerdings ist

innerhalb der letzten Jahre infolge der zunehmenden Löschkaktivitäten großer Plattformen die Relevanz alternativer Plattformen für extremistische Kommunikation gestiegen – diese ‚alternativen‘ Plattformen liefern ähnliche Angebote (e. g. Gruppen, Kanäle), versprechen aber, unter dem Vorwand der ‚freien Meinungsäußerung‘ keine Inhalte oder Accounts zu löschen. Beispielsweise wird statt YouTube dann BitChute zur Verbreitung von Videos genutzt. Extremistische Akteure werben auf den öffentlichen und regulierten Plattformen bewusst dafür, der Diskussion auf dem eigenen Telegram/BitChute oder Gab-Kanal weiter zu folgen.

Erste Projektergebnisse

Die Abbildung zeigt die Anzahl der Posts in Telegram-Kanälen (dunkelgrün; 179 Kanäle; $n \approx 563.000$) und Gruppen (hellgrün; 80 Gruppen; $n \approx 512.000$) pro Monat im Zeitverlauf. Es wird deutlich, dass die Relevanz von Telegram insgesamt gestiegen ist und dass vor allem die Kommunikation innerhalb der Gruppen in 2020 enorm zugenommen hat (Schulze 2021).

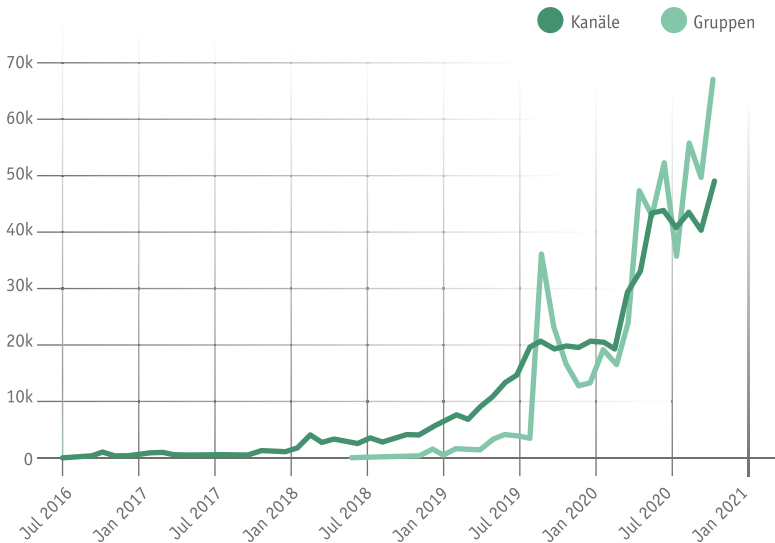


Abbildung 2: Präsenz der deutschsprachigen Rechtsaußenszene auf Telegram (2016-2020).

Die technischen Architekturen dieser Plattformen unterstützen Nutzer*innen dabei, im vermeintlich verborgenen und anonymen Raum radikale und extremistische Inhalte auszutauschen. Sie ermöglichen ideologiebasierten Austausch, Verbreitung von Desinformation, die Organisation von Kampagnen oder Aktivitäten und die Verherrlichung eigener Narrative im Allgemeinen (Rogers 2020). Auf diese Weise entstehen regelrechte randständige Gemeinschaften, auch ‚Fringe Communities‘ genannt. Unter diesen Begriff fallen Online-Gruppen und deren Inhalte, die im Großteil wegen ihrer starken Extremismusaussprägung außerhalb des politischen ‚Mainstreams‘ zu verorten sind. Fringe Communities gelten insgesamt als besonders hasserfüllt (Hine et al. 2017; Rieger et al. 2021). Terroranschläge und geeignete Ziele sind dort ein beliebtes Diskussionsthema, und so verwundert es nicht, dass zahlreiche Terroristen, wie auch der Attentäter von Halle oder Christchurch, auf verschiedenen Fringe Communities aktiv sind (Frankenberger et al. 2018; Nabert & Naumann 2020).

Besonders auf (teil-)anonymen Plattformen wirken Propaganda, Hate Speech oder Verschwörungserzählungen identitätsstiftend, weil sie durch die Kommunikation unter Gleichen Zugehörigkeitsgefühle stärken (Conway 2020). Die größere Zustimmung Anderer gegenüber eigenen geteilten Inhalten und die positive Rezeption von gleichartigen Inhalten einer anderen Person, kann dabei zu einer subjektiven Normalisierung der Inhalte führen. Nutzer*innen kommen mehr in Kontakt mit Personen, die genauso denken wie sie selbst. Dadurch kann der Eindruck entstehen, dass dort gelesenes, genauso wie selbst gepostete Inhalte tatsächlich dem entsprechen, was man als allgemeinen Konsens versteht und der Mehrheitsmeinung entspricht. Auch extremere Inhalte können sich so zunehmend ‚normal‘ anfühlen, wenn in homogenen Online-Gruppen ein extremer Konsens herrscht. Andersdenkende fühlen sich in der Folge vielleicht sogar in der Minderheit und trauen sich weniger häufig, ihre eigene Meinung (in der gefühlten Minderheit) auszusprechen.

Durch die Bestärkung der eigenen Meinung und der wachsenden Ablehnung anderer Meinungen entsteht ein Freund-Feind-Weltbild, das die Manifestierung extremer Einstellungen und eine Radikalisierung insgesamt begünstigen. Insofern unterstützen sich Mitglieder einer Gruppe gegenseitig, wenn sie sich als Teil der Eigengruppe sehen. Es entsteht ein

geschützter Raum, der extremeren Aussagen gegenüber offen ist, und in welchem Mitglieder sich in der vermeintlichen Anonymität gegenseitig aufschaukeln (Köhler 2014) – so weit, dass man von einer losgetretenen Radikalisierungsdynamik sprechen kann, in der gegenseitige Bestätigung und Zustimmung extreme Aussagen fördert (Grover & Mark 2019; Wojcieszak 2010).

Fazit: Relevanz, Herausforderungen und Zielsetzungen

Die Mechanismen von Radikalisierungsprozessen zu verstehen, ist durch die Möglichkeiten des Internets allgemein und Soziale Medien im Besonderen um ein Vielfaches komplexer geworden. Nicht nur, weil das Internet einen verstärkenden Einfluss auf eine beginnende oder fortschreitende Radikalisierung haben kann, sondern auch, weil sich durch die Beobachtung von Online-Gruppen, -inhalten und -bewegungen neue Formen und potenzielle (Radikalisierungs-)Wege ergeben. Ein einzelnes Forschungsprojekt bzw. eine Forschungsgruppe kann natürlich nur einen Ausschnitt der relevanten Einflussfaktoren adressieren und auch nicht den Anspruch erheben, das komplette Internet monitoren zu können. Der vorliegende Beitrag skizzierte daher, welche Bereiche – nach aktuellem Wissens- und Forschungsstand – besonders zu fokussieren sind, wenn es darum geht, mögliche Einflussfaktoren von Online-Verhalten und -inhalten auf Radikalisierungsentwicklungen zu untersuchen.

Zunächst ist es jedoch notwendig, mögliche Besonderheiten und Indikatoren hinsichtlich des „Radikalisierungspotenzials digitaler Räume“ zu identifizieren: Eine vollständige Abbildung aller aktiven Akteure und Gruppierungen ist aufgrund der komplexen und wurzelartige Struktur des Internets nicht möglich. Die große Bandbreite an Kommunikationsräumen sowie der schnelle Plattformwechsel, auch bedingt durch zunehmende Löscho- und Deplatformingaktivitäten, erschweren kontinuierliches Monitoring sowie Langzeituntersuchungen. Die letzten Jahrzehnte haben gezeigt: Auch wenn die vielen Angebote bestehen bleiben und weiterhin genutzt werden (z.B. extremistische Foren), sind extremistische Akteure und Inhalte hochgradig volatil. Um Löschaktionen zu entgehen, entwickelten extremistische Akteure ein umfangreiches Repertoire an

Verschleierungstaktiken und Anonymisierungsstrategien, die die Identifikation relevanter Daten verkompliziert. Und auch die rigiden Restriktionen großer Plattformen bezüglich Scraping und Co. erschweren den Datenzugang und damit die Erforschung digitaler Kommunikation.

Trotz, oder gerade aufgrund dieser Herausforderungen ist es notwendig, digitale Umgebungen als essenzielle Dimensionen in der Radikalisierung zu erforschen. Da Internetnutzung und digitale Kommunikation zentrale Bestandteile des Alltags sind, stellt sich keinesfalls die Frage, ob das Internet einen Einfluss auf Radikalisierung hat. Vielmehr müssen wir uns zuerst damit auseinandersetzen, wie wir Radikalisierungsdynamiken im Internet beobachtbar und messbar machen können – damit wir, detaillierter als bisher, die Frage adressieren können, ob und wie sich Radikalisierungsprozesse im Internet darstellen.

Das Internetmonitoring verfolgt das Ziel, auf Basis des aktuellen Forschungsstandes das Radikalisierungspotenzial digitaler Räume anhand verschiedener Indikatoren differenzierter zu betrachten und damit erklärbar machen zu können. Wir schlagen vor, die Einflussfaktoren von Online-Inhalten und -Kommunikation auf Radikalisierungsgeschehen anhand folgender Ansatzpunkte zu untersuchen:

- 1. Propaganda und strategische Kommunikation:** Wie Online-Propaganda auf und über Social Media-Plattformen hinweg Individuen für extremistische Ideen und Inhalte empfänglich macht und welche Narrative Gruppen- und Polarisierungsprozesse befördern.
- 2. Verschwörungsnarrative:** Wie Soziale Medien, Websites und digitale Kommunikation die Verbreitung von Verschwörungserzählungen und die Zunahme von Verschwörungsmentalität unterstützen. Besonders im Zusammenspiel mit emotionaler Sprache und Fringe Communities gilt es, zu untersuchen, wie bestimmte Verschwörungsnarrative als Subjekt benutzt werden, um neue Mitglieder zu rekrutieren oder bestehende Mitglieder zu mobilisieren und zu radikalisieren.

- 3. Hate Speech und demokratiefeindliche Sprache:** Welchen Anteil die Verwendung von Hassrede – besonders im Kontext von Empfehlungssystemen und Fringe Communities – daran hat, dass extremistische Diskurse, Diskriminierung und Ablehnung von gesellschaftlich akzeptierten sozialen Normen eine Normalisierung und Etablierung erhalten.
- 4. Emotionale Sprache:** Wie emotionale Ansprache von Extremist*innen strategisch, ggfs. auch plattformübergreifend eingesetzt wird und wie sich verschiedene Arten der emotionalen Ansprache – positive und negative Emotionen – auf Diskurse und Individuen auswirken.
- 5. Fringe Communities und Gruppenprozesse:** Wie Gruppenbildungsdynamiken (e.g. soziale und affektive Bindung) in digitalen Räumen entstehen, welche Rolle unregulierte Plattformen sowie Fringe Communities einnehmen und wie sich Inhalte im Zeitverlauf und im Vergleich zu Kommunikation auf öffentlichen Plattformen verändern.

Dieses Kapitel gilt als erster Vorschlag, um kritische, möglicherweise demokratieschädigende Entwicklungen im Internet zu beobachten und um langfristig ggfs. sogar Aussagen darüber treffen zu können, wo und wie sich Radikalisierungsdynamiken in Online-Umgebungen entfalten können. Natürlich ist dies nur ein erster Ansatz, der zudem noch nicht detailliert mögliche Wechselwirkungen mit dem Offline-Geschehen oder kumulative bzw. Ko-Radikalisierungsprozesse modelliert. In den folgenden Jahren werden diese Einschätzungen weiterentwickelt und gegebenenfalls ergänzt.

Literatur

- Aarøe, L., Petersen, M. B., & Arceneaux, K. (2017). *The Behavioral Immune System Shapes Political Intuitions: Why and How Individual Differences in Disgust Sensitivity Underlie Opposition to Immigration*. *American Political Science Review*, 111(2), 277–294. <https://doi.org/10.1017/S0003055416000770>
- Abay Gaspar, H., Daase, C., Deitelhoff, N., Junk, J., & Sold, M. (2018). *Was ist Radikalisierung? – Präzisierungen eines umstrittenen Begriffs*. Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).
- Ahmed, W., Vidal-Alaball, J., Downing, J., & López Seguí, F. (2020). *COVID-19 and the 5G Conspiracy Theory: Social Network Analysis of Twitter Data*. *Journal of Medical Internet Research*, 22(5). <https://doi.org/10.2196/19458>
- Bailey, G., & Edwards, P. (2017). *Rethinking „radicalisation“: Microradicalisations and reciprocal radicalisation as an intertwined process*. *Journal for Deradicalization*, 10, 255–281.
- Banks, A. J., & Valentino, N. A. (2012). *Emotional Substrates of White Racial Attitudes*. *American Journal of Political Science*, 56(2), 286–297. <https://doi.org/10.1111/j.1540-5907.2011.00561.x>
- Beck, S. (2016, Februar 17). *Absurde Gerüchte in Durach: Asylbewerber schlachten Hunde*. https://www.all-in.de/kempten/c-lokales/absurde-geruechte-in-durach-asylbewerber-sollen-hunde-schlachten_a2198339
- Bessi, A., Coletto, M., Davidescu, G. A., Scala, A., Caldarelli, G., & Quattrociocchi, W. (2015). *Science vs Conspiracy: Collective Narratives in the Age of Misinformation*. *PLOS ONE*, 10(2), 1–17. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0118093>
- Bhat, P., & Klein, O. (2020). *Covert Hate Speech: White Nationalists and Dog Whistle Communication on Twitter*. In G. Bouvier & J. E. Rosenbaum (Hrsg.), *Twitter, the Public Sphere, and the Chaos of Online Deliberation* (S. 151–172). Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-030-41421-4_7
- Bögelein, N., Meier, J., & Neubacher, F. (2017). *Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene*. *Neue Kriminalpolitik*, 29(4), 370–378. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2017-4-370>
- Braddock, K. H. (2012). *Fighting Words: The Persuasive Effect of Online Extremist Narratives on the Radicalization Process*. [https://etda.libraries.psu.edu/catalog/15349Fighting Words: The Persuasive Effect of Online Extremist Narratives on the Radicalization Process](https://etda.libraries.psu.edu/catalog/15349Fighting_Words:_The_Persuasive_Effect_of_Online_Extremist_Narratives_on_the_Radicalization_Process)
- Buitrago, S. R. de. (2020). *Radikalisierung, Online-Diskurse und Emotionen*. In S. Koschut (Hrsg.), *Emotionen in den Internationalen Beziehungen* (1. Aufl., S. 213–230). Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. <https://doi.org/10.5771/9783748907299-213>
- Connelly, S., Dunbar, N. E., Jensen, M. L., Griffith, J., Taylor, W. D., Johnson, G., Hughes, M., & Mumford, M. D. (2016). *Social Categorization, Moral Disengagement, and Credibility of Ideological Group Websites*. *Journal of Media Psychology*, 28(1), 16–31. <https://doi.org/10.1027/1864-1105/a000138>
- Conway, M. (2020). *Routing the Extreme Right: Challenges for Social Media Platforms*. *The RUSI Journal*, 165(1), 108–113. <https://doi.org/10.1080/03071847.2020.1727157>
- Conway, M., Scrivens, R., & Macnair, L. (2019). *Right-Wing Extremists' Persistent Online Presence: History and Contemporary Trends* (S. 24). International Centre for Counter-Terrorism – The Hague (ICCT). <https://icct.nl/publication/right-wing-extremists-persistent-online-presence-history-and-contemporary-trends/>

De Zavala, A. G., Cichocka, A., Eidelson, R., & Jayawickreme, N. (2009). *Collective narcissism and its social consequences*. *Journal of Personality and Social Psychology*, 97(6), 1074–1096. <https://doi.org/10.1037/a0016904>

Decker, O., Kiess, J., & Brähler, E. (2016). *Die enthemmte Mitte: Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland* (2. Auflage). Psychosozial-Verlag.

Del Vicario, M., Vivaldo, G., Bessi, A., Zollo, F., Scala, A., Caldarelli, G., & Quattrociocchi, W. (2016). *Echo Chambers: Emotional Contagion and Group Polarization on Facebook*. *Scientific Reports*, 6(1), 37825. <https://doi.org/10.1038/srep37825>

Douglas, K. M., Uscinski, J. E., Sutton, R. M., Cichocka, A., Nefes, T., Ang, C. S., & Deravi, F. (2019). *Understanding Conspiracy Theories*. *Political Psychology*, 40(S1), 3–35. <https://doi.org/10.1111/pops.12568>

Ebner, J. (2017). *The Rage: The Vicious Circle of Islamist And Far-Right Extremism*. I.B. Tauris. <https://doi.org/10.5040/9781350989184>

Edgerly, S., & Vraga, E. K. (2020). *Deciding What's News: News-ness As an Audience Concept for the Hybrid Media Environment*. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 97(2), 416–434. <https://doi.org/10.1177/1077699020916808>

Frankenberger, P., Ipsen, F., Bollhöfner, J., Seitz, C., & Wörner-Schappert, M. (2018). 2017 Bericht. *Rechtsextremismus im Netz*. https://www.jugendschutz.net/fileadmin/download/pdf/Lagebericht_2017_Rechtsextremismus_im_Netz.pdf

Frischlich, L. (2018). „Propaganda3“ – Einblicke in die Inszenierung und Wirkung von Online-Propaganda auf der Makro-Meso-Mikro-Ebene. In K. Sachs-Hombach & B. Zywiets (Hrsg.), *Fake News, Hashtags & Social Bots* (S. 133–170). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22118-8_6

Frischlich, L. (2020). *#Dark inspiration: Eudaimonic entertainment in extremist Instagram posts*. *New Media & Society*, Online First. <https://doi.org/10.1177/1461444819899625>

Frischlich, L., & Rieger, D. (2017). *Hass im Netz – Hass im Herzen? Die Wirkung rechtsextremistischer und islamistisch-extremistischer Online Propagandavideos und mögliche Gegenangebote im Netz*. *The Inquisitive Mind*.

Frischlich, L., Rieger, D., Hein, M., & Bente, G. (2015). *Dying the right-way? Interest in and perceived persuasiveness of parochial extremist propaganda increases after mortality salience*. *Frontiers in Psychology*, 6(1222). <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2015.01222>

Frischlich, L., Rieger, D., Morten, A., & Bente, G. (2017). *Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand* (Bd. 51). Bundeskriminalamt. <https://bit.ly/2LBND8v>

Frischlich, L., Rieger, D., Morten, A., & Bente, G. (2018). *The Power of a Good Story: Narrative Persuasion in Extremist Propaganda and Videos against Violent Extremism*. *International Journal of Conflict and Violence*, 12, 1–16. <https://doi.org/10.4119/UNIBI/ijcv.644>

Gallagher, A., Davey, J., & Hart, M. (2020). *The Genesis of a Conspiracy Theory*. *Key trends in QAnon activity since 2017*. Institute for Strategic Dialogue (ISD). <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2020/07/The-Genesis-of-a-Conspiracy-Theory.pdf>

Geschke, D., Klaffen, A., Quent, M., & Richter, C. (2019). *#Hass im Netz: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweite repräsentative Untersuchung*. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ). https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/_Hass_im_Netz_-_Der_schleichende_Angriff.pdf

Goertzel, T. (1994). *Belief in Conspiracy Theories*. *Political Psychology*, 15(4), 731–742. <https://doi.org/10.2307/3791630>

- Goetz, J. (2020). ‚Der große Austausch‘ – Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der, Identitären‘. FEMINA POLITICA – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft, 29(2-2020), 37-49. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i2.04>
- Grover, T., & Mark, G. (2019). Detecting Potential Warning Behaviors of Ideological Radicalization in an Alt-Right Subreddit. Proceedings of the Thirteenth International AAAI Conference on Web and Social Media (ICWSM 2019), 13(1), 193-204.
- Grzesiak-Feldman, M. (2013). The Effect of High-Anxiety Situations on Conspiracy Thinking. Current Psychology, 32(1), 100-118. <https://doi.org/10.1007/s12144-013-9165-6>
- Harel, T. O., Jameson, J. K., & Maoz, I. (2020). The Normalization of Hatred: Identity, Affective Polarization, and Dehumanization on Facebook in the Context of Intractable Political Conflict. Social Media + Society, 6(2), 205630512091398. <https://doi.org/10.1177/2056305120913983>
- Hegghammer, T. (2006). Terrorist Recruitment and Radicalization in Saudi Arabia. Middle East Policy, 13, 39-60. <https://doi.org/10.1111/j.1475-4967.2006.00269.x>
- Heidarysafa, M., Kowsari, K., Odukoya, T., Potter, P., Barnes, L. E., & Brown, D. E. (2020). Women in ISIS Propaganda: A Natural Language Processing Analysis of Topics and Emotions in a Comparison with a Mainstream Religious Group. In K. Arai, S. Kapoor, & R. Bhatia (Hrsg.), Intelligent Computing (S. 610-624). Springer International Publishing.
- Hine, G., Onalapo, J., Cristofaro, E. D., Kourtellis, N., Leontiadis, I., Samaras, R., Stringhini, G., & Blackburn, J. (2017). Kek, cucks, and god emperor Trump: A measurement study of 4chan's politically incorrect forum and its effects on the web. 92-101.
- Inan, A. (2007). E-Dschihad. Der „Heilige Krieg“ und das Internet. ..SIAK-Journal –Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis, 1, 53-61. http://dx.doi.org/10.7396/2007_1_E
- Isenberg, M. (2019). Hate Speech. Zentrale Untersuchungsergebnisse der aktuellen forsa-Studie 2019. Landesanstalt für Medien NRW. https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/lfm-nrw/Service/Pressemitteilungen/Dokumente/2019/forsa_LFMNRW_Hassrede2019_Ergebnispraesentation.pdf
- Jansen, F. (2020, Oktober 5). Hass auf Juden und Verfolgungswahn. Tagesspiegel. <https://www.tagesspiegel.de/politik/attentat-vor-hamburger-synagoge-hass-auf-juden-und-verfolgungswahn/26243810.html>
- Klein, C., Clutton, P., & Dunn, A. (2018). Pathways to conspiracy: The social and linguistic precursors of involvement in Reddit's conspiracy theory forum. <https://doi.org/10.31234/osf.io/8vesf>
- Klein, C., Clutton, P., & Polito, V. (2018). Topic Modeling Reveals Distinct Interests within an Online Conspiracy Forum. Frontiers in Psychology, 9, 189. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2018.00189>
- Klimmt, C., Hefner, D., Reinecke, L., Rieger, D., & Vorderer, P. (2018). The permanently online and permanently connected mind: Mapping the cognitive structures behind mobile internet use. In P. Vorderer, D. Hefner, L. Reinecke, & C. Klimmt (Hrsg.), Permanently online, permanently connected. Living and communication in a POPC world (S. 18-28). Routledge.
- Köhler, D. (2014). The Radical Online: Individual Radicalization Processes and the Role of the Internet. Journal for Deradicalization, Winter 2014/15(1), 116-134.
- Kou, Y., Gui, X., Chen, Y., & Pine, K. (2017). Conspiracy Talk on Social Media: Collective Sensemaking during a Public Health Crisis. Proceedings of the ACM on Human-Computer Interaction, 1(CSCW). <https://doi.org/10.1145/3134696>
- Kreißel, P., Ebner, J., Urban, A., & Guhl, J. (2018). Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz. Institute for Strategic Dialogue. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf

- Kruglanski, A., Chen, X., Dechesne, M., Fishman, S., & Orehek, E. (2009). Fully Committed: Suicide Bombers' Motivation and the Quest for Personal Significance. *Political Psychology*, 30(3), 331-357. <https://doi.org/dx.doi.org/10.1111/j.1467-9221.2009.00698.x>
- Lamberty, P. (2017). *Don't trust anyone: Verschwörungsdenken als Radikalisierungsbeschleuniger?* Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur, 5, 9.
- Lamberty, P. (2020a). *Verschwörungsmythen als Radikalisierungsbeschleuniger: Eine psychologische Betrachtung* (Aktualisierte Fassung). Friedrich-Ebert-Stiftung. <http://library.fes.de/pdf-files/dialog/16197-20200529.pdf>
- Lamberty, P. (2020b, November 11). *Zwischen Fluch und Segen: Wie beeinflussen soziale Medien unsere Gegenwart?* bpb.de. <https://www.bpb.de/izpb/318706/zwischen-fluch-und-segen-wie-beeinflussen-soziale-medien-unsere-gegenwart>
- Laub, Z. (2019, Juni 7). *Hate Speech on Social Media: Global Comparisons*. Council on Foreign Relations. <https://www.cfr.org/backgrounder/hate-speech-social-media-global-comparisons>
- Leyendecker, H., & Mascolo, G. (2016, September 14). *Die Chats der Attentäter von Würzburg und Ansbach mit dem IS*. sueddeutsche.de. <https://www.sueddeutsche.de/politik/terror-die-chats-der-attentaeter-von-wuerzburg-und-ansbach-mit-dem-is-1.3161419>
- Li, H. O.-Y., Bailey, A., Huynh, D., & Chan, J. (2020). YouTube as a source of information on COVID-19: A pandemic of misinformation? *BMJ Global Health*, 5(5), e002604. <https://doi.org/10.1136/bmjgh-2020-002604>
- Mathew, B., Dutt, R., Goyal, P., & Mukherjee, A. (2019). Spread of Hate Speech in Online Social Media. *Proceedings of the 10th ACM Conference on Web Science - WebSci '19*, 173-182. <https://doi.org/10.1145/3292522.3326034>
- McCauley, C., & Moskalenko, S. (2008). Mechanisms of political radicalization: Pathways toward terrorism. *Terrorism and Political Violence*, 20(3), 415-433. <https://doi.org/10.1080/09546550802073367>
- McGregor, I., Prentice, M., & Nash, K. (2013). Anxious Uncertainty and Reactive Approach Motivation (RAM) for Religious, Idealistic, and Lifestyle Extremes. *Journal of Social Issues*, 69(3), 537-563. <https://doi.org/10.1111/josi.12028>
- McIlroy-Young, R., & Anderson, A. (2019). From „Welcome New Gabbers“ to the Pittsburgh Synagogue Shooting: The Evolution of Gab. *Proceedings of the International AAAI Conference on Web and Social Media*, 13, 651-654. <https://arxiv.org/abs/1912.11278>
- Meibauer, J. (2013). *Hassrede – von der Sprache zur Politik*. In J. Meibauer (Hrsg.), *Hassrede/Hate Speech. Interdisziplinäre Beiträge zu einer aktuellen Diskussion* (S. 1-16). Gießener Elektronische Bibliothek. http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2013/9251/pdf/HassredeMeibauer_2013.pdf
- Merten, K. (2000). *Struktur und Funktion von Propaganda*. *Publizistik*, 45(2), 143-162. <https://doi.org/10.1007/s11616-000-0075-x>
- Mueller, K., & Schwarz, C. (2020). Fanning the Flames of Hate: Social Media and Hate Crime. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.3082972>
- Nabert, A., & Naumann, A. (2020). *Pro-Trump-Verschwörungskult. Angriff der QAnon-Krieger*. welt.de, 5.
- Nefes, T. S. (2017). The impacts of the Turkish government's conspiratorial framing of the Gezi Park protests. *Social Movement Studies*, 16(5), 610-622. <https://doi.org/10.1080/14742837.2017.1319269>
- Neubaum, G., & Krämer, N. C. (2017). Monitoring the Opinion of the Crowd: Psychological Mechanisms Underlying Public Opinion Perceptions on Social Media. *Media Psychology*, 20(3), 502-531. <https://doi.org/10.1080/15213269.2016.1211539>

- Neumann, K., & Baugut, P. (2016). *Neonazis im Scheinwerferlicht der Medien. Eine Analyse reziproker Medieneffekte innerhalb der Neonazi-Szene in Deutschland*. Springer VS.
- Noelle-Neumann, E. (1974). *The Spiral of Silence a Theory of Public Opinion*. *Journal of Communication*, 24(2), 43–51. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1974.tb00367.x>
- Pantucci, R. (2020, Oktober 6). *Reciprocal Extremism*. <https://raffaellopantucci.com/2015/10/06/reciprocal-extremism/>
- Pfeiffer, T. (2010). *Erlebniswelt Rechtsextremismus—Am Beispiel des Rechtsextremismus im Internet*. In C. Busch (Hrsg.), *Rechtsradikalismus im Internet* (S. 60–76). Universi.
- Pickel, G., Pickel, S., & Yendell, A. (2020). *Zersetzungspotenziale einer demokratischen politischen Kultur: Verschwörungstheorien und erodierender gesellschaftlicher Zusammenhalt?* In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments—Neue Radikalität* (S. 89–118). Psychosozial-Verlag.
- Radicalisation Awareness Network (RAN). (2020). *Gefährliche Verschwörungsmythen und effektive Gegenmaßnahmen der P/CVE-Arbeit* [Abschlussbericht: RAN-Expertentreffen in kleiner Runde zum Thema der Rolle von Verschwörungstheorien in Radikalisierungsprozessen]. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/ran_paper_conspiracy-myths-expert-meeting_de.pdf
- Ravndal, J. A. (2013). *Anders Behring Breivik's use of the Internet and social media*. *Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, 2/2013, 172–185.
- Remus, N., & Rademacher, L. (Hrsg.). (2018). *Handbuch NGO-Kommunikation*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-18808-9>
- Rieger, D., Frischlich, L., & Bente, G. (2013). *Propaganda 2.0: Psychological effects of right-wing and Islamic extremist Internet videos*. Luchterhand.
- Rieger, D., Frischlich, L., & Bente, G. (2017). *Propaganda in an insecure, unstructured world: How psychological uncertainty and authoritarian attitudes shape the evaluation of right-wing extremist Internet propaganda*. *Journal for Deradicalization*, 10, 203–229.
- Rieger, D., Frischlich, L., Rack, S., & Bente, G. (2020). *Digitaler Wandel, Radikalisierungsprozesse und Extremismuspräventino im Internet*. In Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus im Bundeskriminalamt (Hrsg.), *Handbuch Extremismusprävention*. Bundeskriminalamt.
- Rieger, D., Kümpel, A. S., Wich, M., Kiening, T. & Groh, G. (2021, May). *Assessing the prevalence and contexts of hate speech in fringe communities: A case study of alt-right communities on 8chan, 4chan, and Reddit*. Paper to be presented at the 71st Annual Conference of the ICA, Virtual Conference, 27-31.05.2021, (originally to be held in Denver, CO, USA).
- Rogers, R. (2020). *Deplatforming: Following extreme Internet celebrities to Telegram and alternative social media*. *European Journal of Communication*, 35(3), 213–229. <https://doi.org/10.1177/0267323120922066>
- Ross, A. R., & Bergmann, C. (2020). *Zwischen Memes und Realität: Das Internet als Spielfeld für rechtsextreme Attentäter*. MDR. <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/gesellschaft/attentat-halle-rechter-terror-online-community-100.html>
- Schmid, A. (2013). *Radicalisation, De-Radicalisation, Counter-Radicalisation: A Conceptual Discussion and Literature Review*. *Terrorism and Counter-Terrorism Studies*. <https://doi.org/10.19165/2013.1.02>
- Schmitt, J. B. (2017). *Online-Hate Speech: Definition und Verbreitungsmotivationen aus psychologischer Perspektive*. In K. Kaspar, L. Gräßer, & A. Riffi (Hrsg.), *Online Hate Speech: Perspektiven auf eine neue Form des Hasses* (S. 51–56). opaed verlagsGmbH.

- Schmitt, J. B., Harles, D., & Rieger, D. (2020). *Themen, Motive und Mainstreaming in rechts-extremen Online-Memes*. Medien & Kommunikationswissenschaft, 68(1-2), 73-93. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2020-1-2-73>
- Schneider, J., Schmitt, J. B., Ernst, J., & Rieger, D. (2019). *Verschwörungstheorien und Kriminalitätsfurcht in rechtsextremen und islamistischen YouTube-Videos*. Praxis der Rechtspsychologie, 29(1), 41-66.
- Schwarzenegger, C., & Wagner, A. (2018). *Can it be hate if it is fun? Discursive ensembles of hatred and laughter in extreme right satire on Facebook*. Studies in Communication | Media, 7(4), 473-498. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2018-4-473>
- Schulze, Heidi (2021): *Zur Bedeutung von Dark Social & Deplatforming. Eine quantitative Exploration der deutschsprachigen Rechtsaußenszene auf Telegram*. Zeitschrift für Semiotik, i.E.
- Schwertberger, U., & Rieger, D. (im Druck). *Hass und seine vielen Gesichter: Eine sozial- und kommunikationswissenschaftliche Einordnung von Hate Speech*. In S. Wachs, B. Koch-Priewe, & A. Zick (Hrsg.), *Hate Speech—Multidisziplinäre Analysen und Handlungsoptionen*. Theoretische und empirische Annäherungen an ein interdisziplinäres Phänomen. Springer VS.
- Simi, P., Windisch, S., Harris, D., & Ligon, G. (2019). *Anger From Within: The Role of Emotions in Disengagement From Violent Extremism*. Journal of Qualitative Criminal Justice & Criminology. <https://doi.org/10.21428/88de04a1.7dc6a559>
- Sold, M., & Abay Gaspar, H. (2018, Juni 1). *Online- oder Offline-Radikalisierung – oder doch ein Mix?* PRIF BLOG. <https://blog.prif.org/2018/06/01/online-oder-offline-radikalisierung-oder-doch-ein-mix/>
- Starbird, K. (2017). *Examining the Alternative Media Ecosystem Through the Production of Alternative Narratives of Mass Shooting Events on Twitter*. ICWSM. https://faculty.washington.edu/kstarbi/Alt_Narratives_ICWSM17-CameraReady.pdf
- Stieger, S., Gumhalter, N., Tran, U. S., Voracek, M., & Swami, V. (2013). *Girl in the cellar: A repeated cross-sectional investigation of belief in conspiracy theories about the kidnapping of Natascha Kampusch*. Frontiers in Psychology, 4, 297-297. PubMed. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00297>
- Sunstein, C. (2001). *Echo Chambers*. Princeton University Press.
- Taylor, W. D., Johnson, G., Ault, M. K., Griffith, J. A., Rozzell, B., Connelly, S., Jensen, M. L., Dunbar, N. E., & Ness, A. M. (2015). *Ideological group persuasion: A within-person study of how violence, interactivity, and credibility features influence online persuasion*. Computers in Human Behavior, 51, 448-460. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2015.04.071>
- Urman, A., & Katz, S. (2020). *What they do in the shadows: Examining the far-right networks on Telegram*. Information, Communication & Society. Vorzeitige Online-Veröffentlichung. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2020.1803946>
- van Prooijen, J.-W., Krouwel, A. P. M., & Pollet, T. V. (2015). *Political Extremism Predicts Belief in Conspiracy Theories*. Social Psychological and Personality Science, 6(5), 570-578. <https://doi.org/10.1177/1948550614567356>
- Vasilopoulos, P., Marcus, G. E., Valentino, N. A., & Foucault, M. (2019). *Fear, Anger, and Voting for the Far Right: Evidence From the November 13, 2015 Paris Terror Attacks: Fear, Anger, and Voting for the Far Right*. Political Psychology, 40(4), 679-704. <https://doi.org/10.1111/pops.12513>
- Virchow, F., & Häusler, A. (2020). *Pandemie-Leugnung und extreme Rechte in Nordrhein-Westfalen* (S. 48). CoRE NRW. https://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/CoRE_Kurzgutachten3_2020.pdf
- Whitson, J. A., & Galinsky, A. D. (2008). *Lacking Control Increases Illusory Pattern Perception*. Science, 322(5898), 115-117. <https://doi.org/10.1126/science.1159845>

Wojcieszak, M. (2010). „Don't talk to me': Effects of ideologically homogeneous online groups and politically dissimilar offline ties on extremism. *New Media & Society*, 12(4), 637–655. <https://doi.org/10.1177/1461444809342775>

Wolf, S., & Mackinger, C. (2020, September 22). *Attentäter von Halle: Eingebunden in eine Welt des Hasses*. Tagesschau. <https://www.tagesschau.de/investigativ/report-muenchen/halle-attentaeter-103.html>

Wollebæk, D., Karlsen, R., Steen-Johnsen, K., & Enjolras, B. (2019). *Anger, Fear, and Echo Chambers: The Emotional Basis for Online Behavior*. *Social Media + Society*, 5(2), 2056305119829859. <https://doi.org/10.1177/2056305119829859>

Yanagizawa-Drott, D. (2014). *Propaganda and Conflict: Evidence from the Rwandan Genocide*. *The Quarterly Journal of Economics*, 129(4), 1947–1994. <https://doi.org/10.1093/qje/qju020>

Yardi, S., & Boyd, D. (2010). *Dynamic Debates: An Analysis of Group Polarization Over Time on Twitter*. *Bulletin of Science, Technology & Society*, 30(5), 316–327. <https://doi.org/10.1177/0270467610380011>

Zick, A., Küpper, B., & Berghan, W. (2019). *Verlorene Mitte, Feinselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19* (F. Schröter, Hrsg.). Dietz.

